

austritt, sondern nur dann, wenn sie den Geist als ihren Souffleur hinter sich sehen hat. Nur die Verbindung beider thut's.

Wer den köstlichen Mathias Claudius nur als Revisor bei der Bank vor seinem Schreibtische sitzen und qua Revisor arbeiten sieht, der wird ihn mit all seinem Geiste doch nicht gemüthlich nennen; wohl aber, wenn er seinen Asmusprung thut, wenn er sich eine Kanone kauft, um damit von Zeit zu Zeit ein Mal einen Freudenschuß zu thun; und eben so den großen Heinrich, wenn er qua Hausvater in der Stube auf allen Vieren herumkriecht und seinen Kleinen als nobeln Reitermann auf seinem Rücken hat und ihn hüpfen und springen läßt.

Daß nun aber das Kanonenkaufen und der Sprung und das Herumkriechen auf allen Vieren an sich nichts Gemüthliches sey, wird Jeder leicht einsehen. Denn wenn ein Kind das thut, wenn ein dreizehn, vierzehnjähriger Knabe sich eine Kanone kauft von seinem Taschengelde, so ist er gewiß nichts weniger als gemüthlich; und wenn ein Großer das thut, von dem wir sonst eben nicht viel Gescheutes sahen, so möchten wir in ihm weniger einen gemüthlichen Menschen als hoffnungsvollen Zuwachs des Irrenhauses erblicken. — Der vergnügte Herr Wuz, der sich Schiller's Gedichte und Kant's Kritik der reinen Vernunft selbst machte, weil er sie nicht kaufen konnte und doch haben mußte, ist doch bei weitem nicht so gemüthlich, wie der, welcher uns ein solches Gemälde schuf, weil jener das ganz ehrlich und ernst treibt, dieser aber mit seinem Geiste drüber steht.

Demnach entstände also das Facit „gemüthlich“ aus einer bestimmten Portion Geist und aus jener besondern Erscheinung, der ich in Nr. 59 u. 101 näher zu treten suchte, indem ich das Gemüthliche in der Natur nachzuweisen und von da aus das beim Menschen mit diesem Namen Bezeichnete kennen zu lernen strebte.

Nur scheint aber die dort ausgesprochene Behauptung, daß das Kind besonders gemüthlich sey, gegen die eine Hälfte dieser Erklärung zu streiten, namentlich gegen die Annahme des Souffleurs, da ja beim Kinde gerade Verstand und Geist mehr wie bei dem Erwachsenen zurücktritt. Das ist aber so wenig der Fall, daß eben durch dieses Zurücktreten der Gebrauch des Namens beim Kinde erst eigentlich gerechtfertigt wird. Der Souffleur darf nicht aus seinem Kasten hervorgucken und sich in conspectu omnium auf der

Bühne breit machen; aber wir müssen ihn ahnen, wir müssen ihn wirken sehen, den Verborgenen, der zu etwas Höherem berufen ist, als unter den Brettern gekauert zu sitzen oder zu liegen — zum Heraussteigen aus seiner Dunkelheit hinauf in die Welt oder in den Himmel. Und wo hält sich der Geist mehr in der bezeichneten Sphäre, wo zeigt er klarer und deutlicher die angegebene Bestimmung als beim Kinde?

Das Kind hat gut geholfen, das Wild einzuengen. Das Gemüthliche führt seinen Stammbaum in gerader Linie zum Humor hinauf. Ist dieses nach Jean Paul der Vogel Merops, der zum Himmel fliegt und dabei den Schwanz nach oben, den Kopf nach unten hält, so ist das Gemüthliche ein unschuldiges liebliches Sommerkind, *septem punctata*, das ebenfalls zum Himmel fliegt, nur nicht so hoch wie der große Merops, nicht Wandervogel ist, sondern höchstens Strichvogel und sich nur in einem kleinen Bezirke herumtreibt und nur eine kleine Strecke übersieht. H. Schröder.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Das betende Kind.

Willst eines Engels Anblick schauen!
Betrachte, Freund, ein betend Kind;
Sieh, wie mit Andacht und Vertrauen
Die Händchen fromm gefaltet sind;
Sieh diesen sel'gen Himmelsfrieden,
Der aus dem klaren Auge spricht,
Der Sonne gleich, wenn auf den Blüthen
Des Frühlings mild ihr Strahl sich bricht.

Es glaubt noch fromm an gute Engel,
Die von den reinen Himmelshö'n
Hernieder schau'n in's Thal der Mängel,
Dem Frommen fromm zur Seite steh'n.
Und raubt den freundlichen Gespielen
Der Tod von seiner kleinen Brust,
Dann tragen sanft auf Blumenstüblen
Die Engel ihn zu Wonn' und Lust.

Robert Köhler.

Auflösung des Gleichnamens in Nr. 138.

Erste Bedeutung: Pulse, als Bewegungen der Arterien in abwechselnder, vorzüglich im Herzen wahrnehmbarer Ausdehnung und Zusammenziehung.

Zweite Bedeutung: Pulse, die Glocken bei gottesdienstlichen Handlungen, vornämlich in dreimaligen Absätzen bei den Gebeten gebräuchlich.